

MAX SULZER

26.XI.–12.XII.2021

GALERIE MUELLER

Rebgasse 46, 4058 Basel
Mi–Sa 13–17 Uhr

www.galeriemueller.com
contact@galeriemueller.com
+41 78 886-87-34

Ein Gespräch zwischen Dominik Müller und
Alain Claude Sulzer über den Maler Max Sulzer

ACS: Du kanntest die Bilder meines Vaters nicht, bevor Du sie zum ersten Mal in seinem Haus gesehen hast. Du kanntest vermutlich nicht einmal seinen Namen. Was war Dein erster Eindruck, als Du sie sahst?

DM: Ich war in der Tat weder mit dem Namen Max Sulzer, noch mit seinem Werk vertraut. Als ich in das Haus in Riehen kam, war ich sehr positiv überrascht von den Arbeiten. Eine Malerei, wie ich sie aus meiner langjährigen Beschäftigung mit der Tätigkeit des Basler Kurators Arnold Rüdinger kenne, der 1965 die international viel beachtete Ausstellung «Signale» mit Beteiligung von Malern wie Al Held, Ellsworth Kelly, Kenneth Noland, Jules Olitski, Georg Karl Pfahler, John Plumb, William Turnbull und dem Schweizer Hansjörg Mattmüller. Malerei, die in ihrer Art stark an jene Deines Vaters erinnert, die ja durchaus zeitgleich entstanden ist.

ACS: Namen, die mir, um ehrlich zu sein, nicht alle etwas sagen, zumal ich sie aus dem Mund meines Vaters nie gehört habe, jedenfalls erinnere ich mich nicht. Das hat damit zu tun, dass ich damals zu jung war, um solche Gespräche in unserem Elternhaus mitzubekommen, aber auch damit, dass mein Vater sehr zurückhaltend war, was direkte Aussagen über seine künstlerische Arbeit anging. Was aber natürlich nicht heisst, dass er nicht auf dem Laufenden war, was sich international tat. Ich gehe davon aus, dass er die Ausstellung «Signale» gesehen hat. Er war bestimmt kein Künstler, der sich einfach mal hinstellte, und drauflos malte. Alles wirkte – nach einer

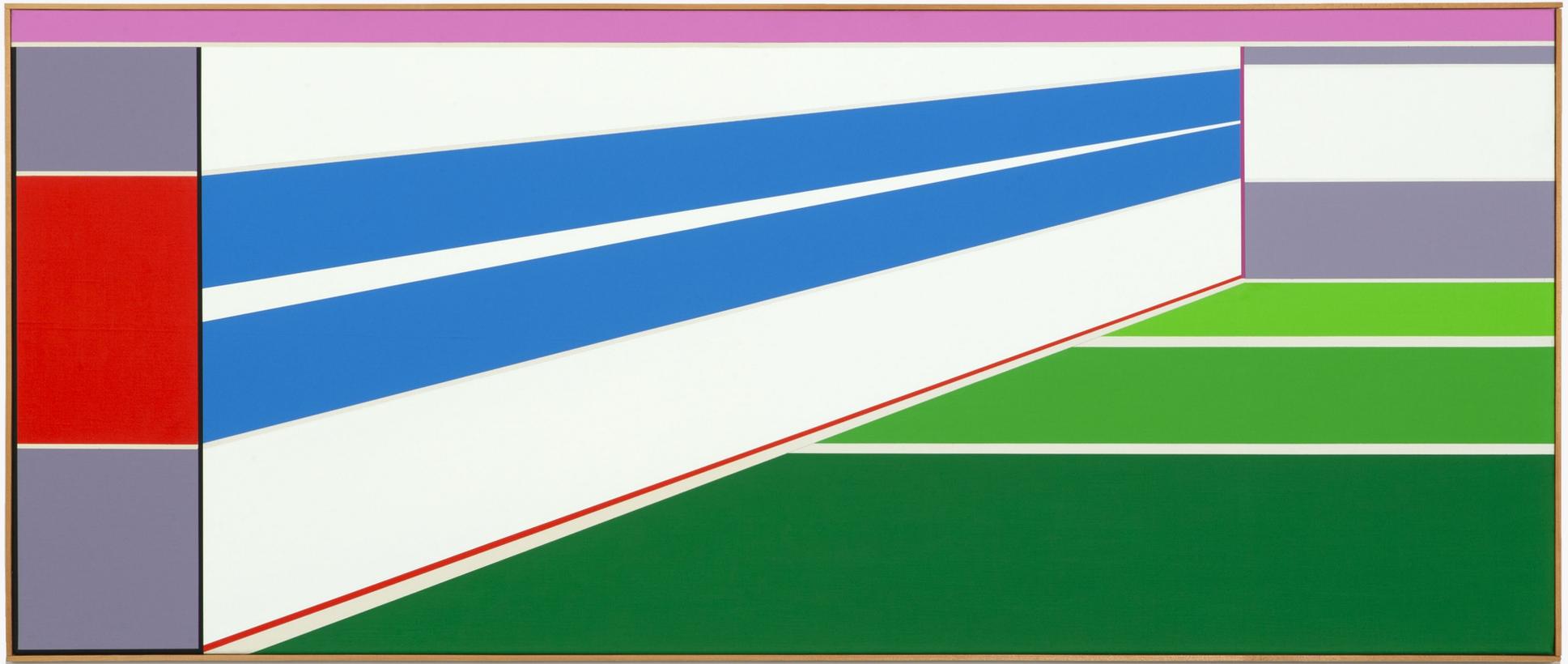
suchenden Anfangsphase, in der er mit pastosen Farben arbeitete – bis zuletzt sehr überlegt. Genau das war es auch, was mich, den kunsthistorischen Laien, lange Zeit etwas ratlos zurückliess. Wer sich mit bildender Kunst auseinandersetzt und die Gesetzmässigkeiten der Kunstgeschichte kennt, sieht das natürlich ganz anders, und auch ich sehe es heute anders. Worin erkennst Du jenseits der internationalen Einflüsse die Originalität oder Besonderheit in der Malerei Max Sulzers?

DM: In erster Linie bin ich fasziniert von der Qualität seiner Malerei und von seiner Hartnäckigkeit und Konsequenz, abseits bekannter Pfade eines künstlerischen Werdegangs eine Bildsprache und einen künstlerischen Ausdruck zu erschaffen und diesen kontinuierlich und unbeirrt weiterzuentwickeln. Mit «abseits bekannter Pfade» meine ich losgelöst vom Ausstellungsbetrieb in Galerien, Kunsthallen, Ausstellungsräumen. Zudem ist seine Bildsprache sehr präzise und irgendwie auch ziemlich unverkennbar. Ich denke, wenn man einmal einige Arbeiten von Max Sulzer bewusst wahrgenommen hat, erkennt man sie das nächste Mal wieder. Die klaren Linien, die Farben und Formen, da steckt schon eine grosse Könnerschaft dahinter. Zudem arbeitet er gleich gut auf verschiedenen Unterlagen: Papier, Holz, Leinwand. Ein kleines Werk von grosser Feinheit. Der Kontext spielt dabei nicht mal eine allzu grosse Rolle, finde ich. Die Qualität liegt einfach in den Arbeiten selber.

ACS: Mit anderen Worten, sie haben die Zeit und die fehlende Aufmerksamkeit zu seinen Lebzeiten, um die er sich im übrigen auch nie bemühte, gut überstanden. Das ist auch mein Eindruck. Das heisst, dass ich nach dem Tod

meines Vaters und aus zeitlicher Distanz die Bilder betrachten kann, als habe ein Fremder sie gemalt. Das heisst, jetzt ist er nicht mehr der Vater, der sich stundenlang in sein Atelier zurückzieht, sondern ein Künstler, der sich während des Arbeitsprozesses, zu dem auch viele Entwürfe gehörten, Gedanken gemacht hat, von denen ich leider nichts weiss. Ich sehe die Person, die diese Bilder mit viel Sorgfalt «gemacht» hat, mit anderen Augen. Was siehst Du hinter den Bildern?

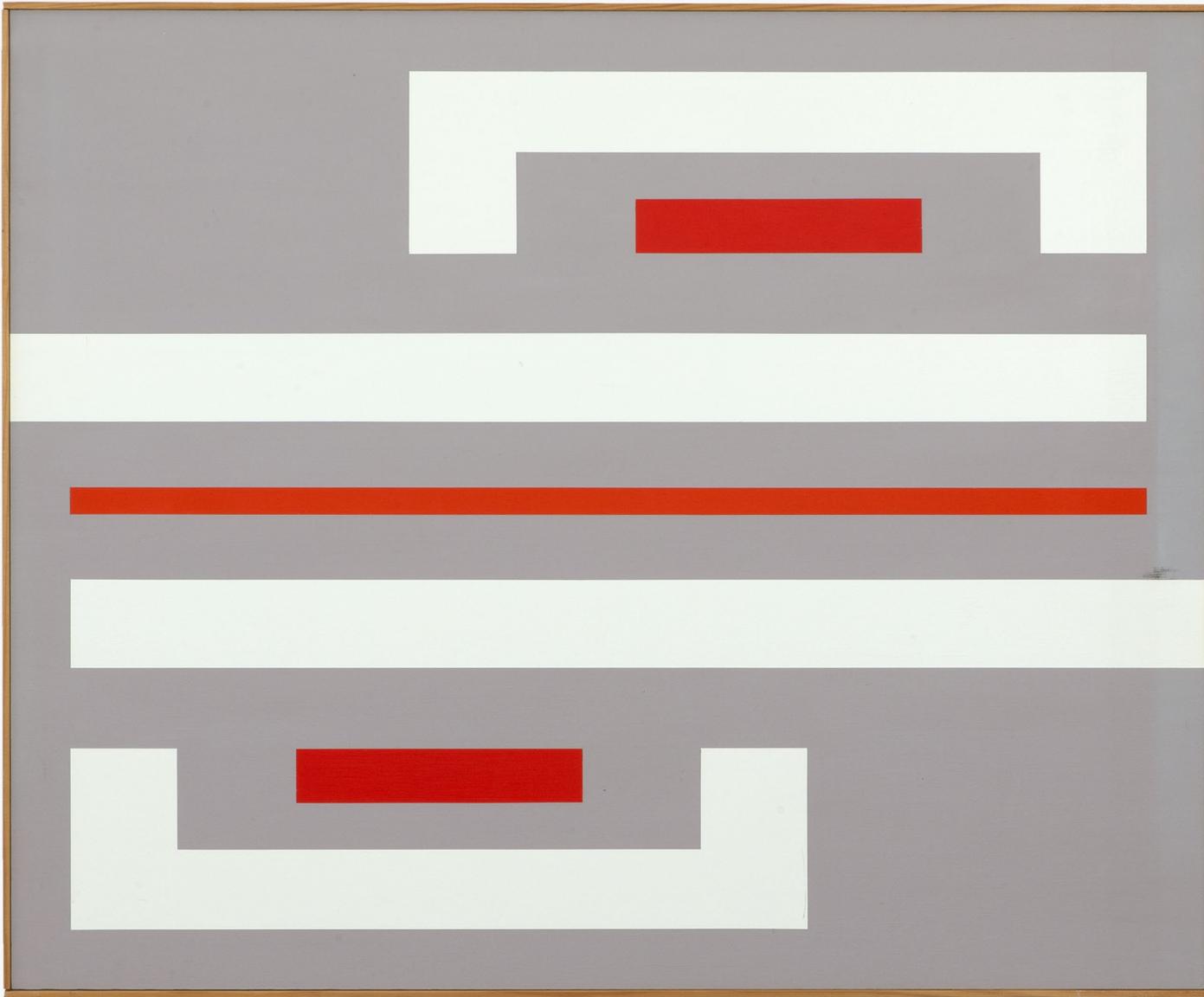
DM: Mir geht es, ehrlich gesagt, ziemlich ähnlich. Ich sehe hinter den Bildern fast eine Art Konzeptmalerei. Es ist tatsächlich so, als habe Max Sulzer jedes seiner Bilder gedanklich konzipiert, dann skizziert und später akribisch genau in die Malerei umgesetzt. Und genau diese Präzision macht ihre Schönheit aus. Sie sind «perfekt» gemalt oder gemacht. Und wenn diese Vermutung wirklich zutrifft, dann liegt eine solche Arbeitsweise oder ein solch konzeptueller Ansatz durchaus im Zeitgeist der Malerei der 1960er Jahre. Ich denke da zum Beispiel an den in New York tätigen japanischen Maler Tadaaki Kuwayama (*1932), dessen Bestreben in den 1960er Jahren in seiner Malerei darin lag, möglichst perfekte geometrisch abstrakte Bilder (Produkte) herzustellen. Dazu verwendete er absichtlich Farben, die den Amerikanern aus der Fernsehwerbung bekannt waren, und verfolgte einen Traum, von jedem einzelnen Bild unzählige gleiche herzustellen zu können, fast wie eine Maschine. Der Ausdruck beider Maler bezüglich Farben, Motive, genauer Arbeitsweise und Präzision ähneln einander, wenn auch der konzeptuelle Ansatz ein anderer ist. Ich denke, Max Sulzer beseelte seine Werke dann doch eher mit einer gewissen Poesie, dem Ansatz einer Geschichte, etwas Gegenständlichem im Ungegenständlichen.



Max Sulzer, *Payespace II*, 1973,
Acryl auf Leinwand, 60 x 145 cm



Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1973,
Acryl auf Leinwand, 60 x 145 cm



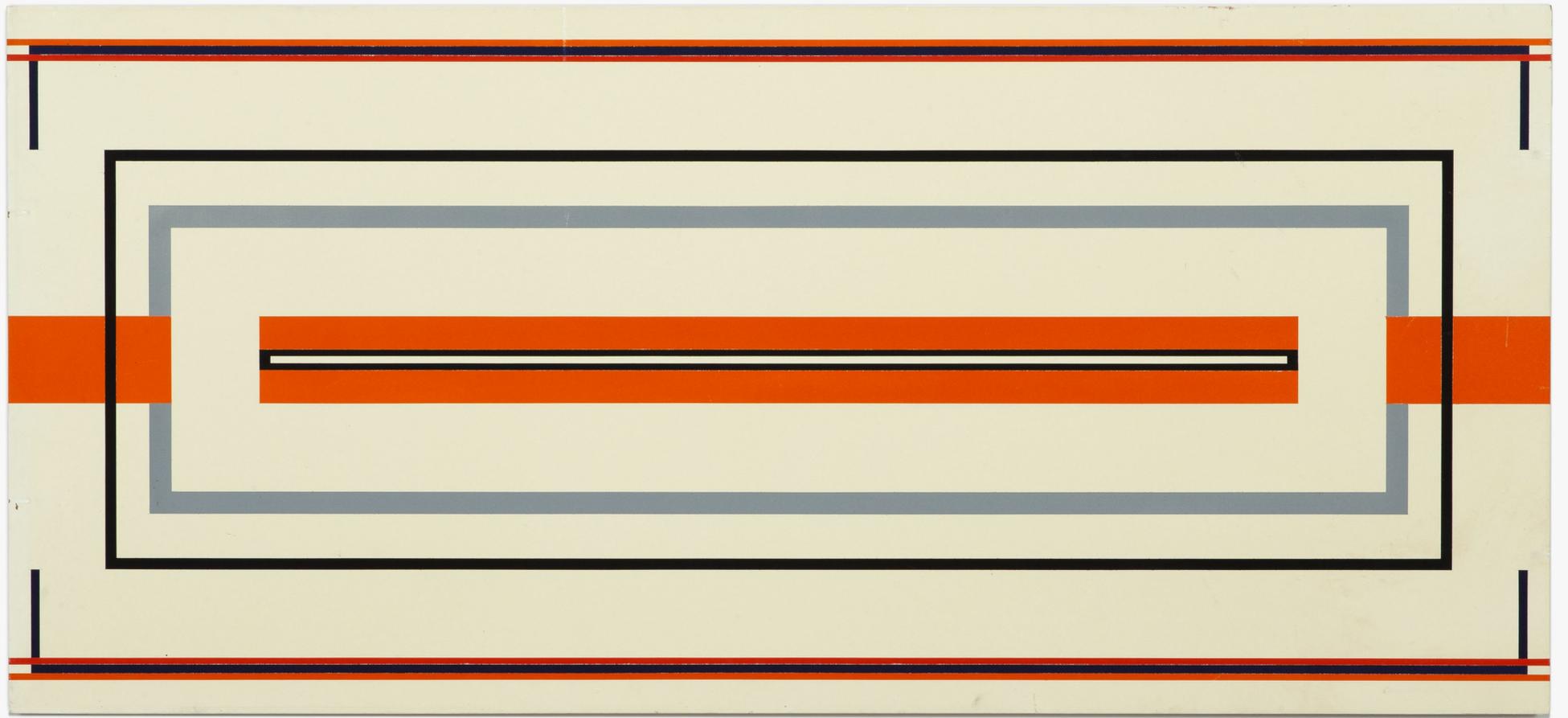
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1992,
Acryl auf Pavatex, 73 × 90 cm



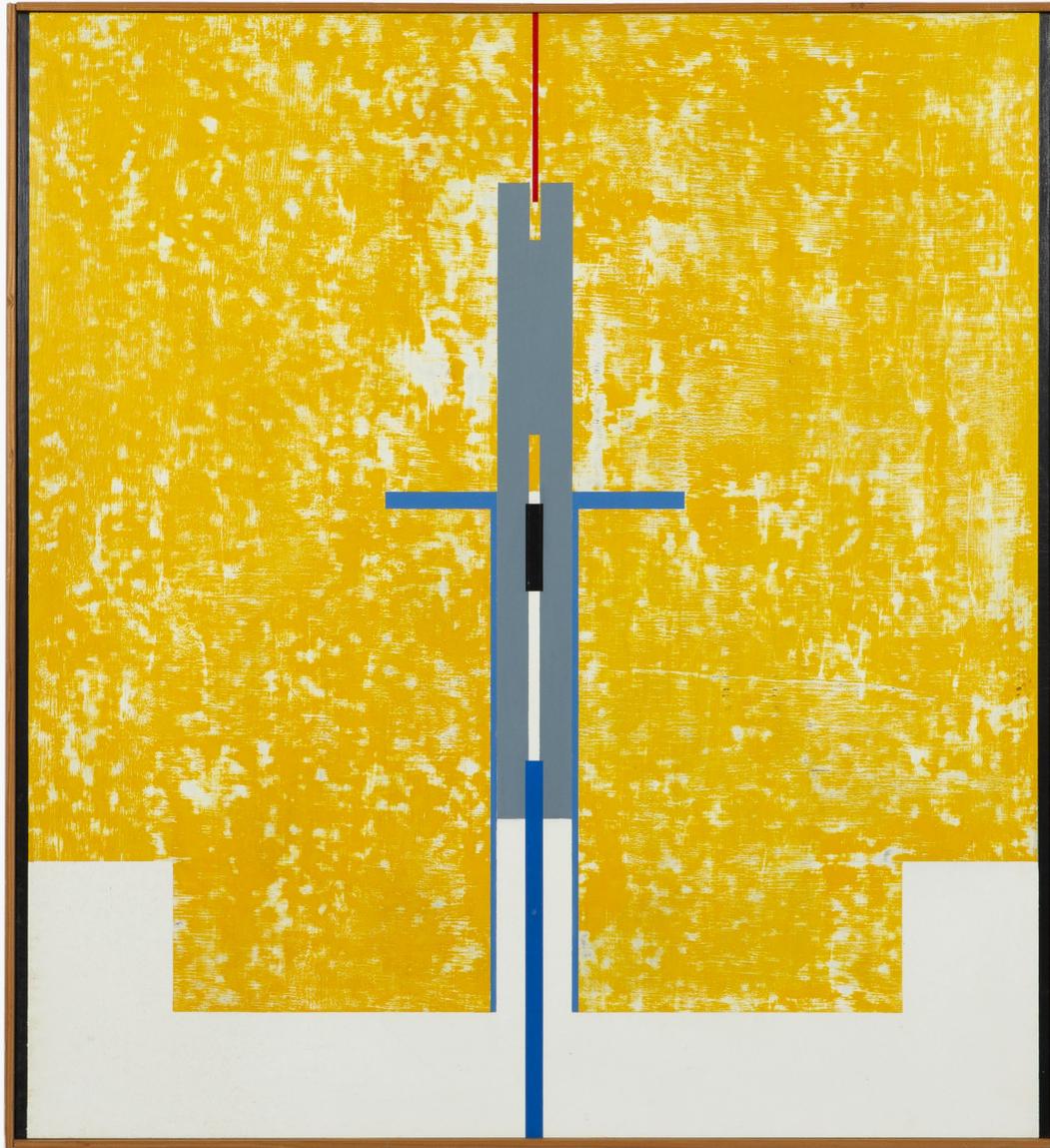
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1991/92,
Acryl auf Pavatex, 70 × 70 cm



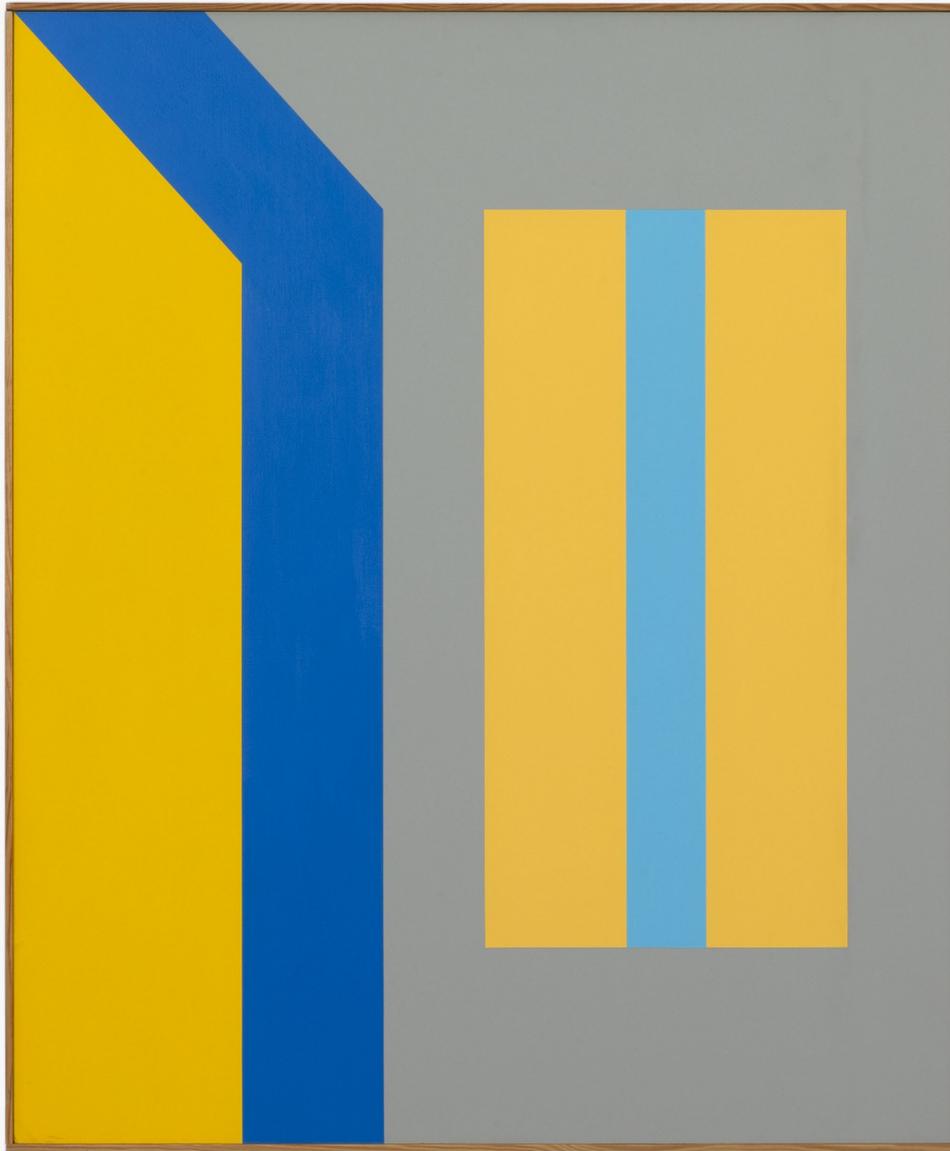
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1992,
Acryl auf Leinwand, 98 × 98 cm



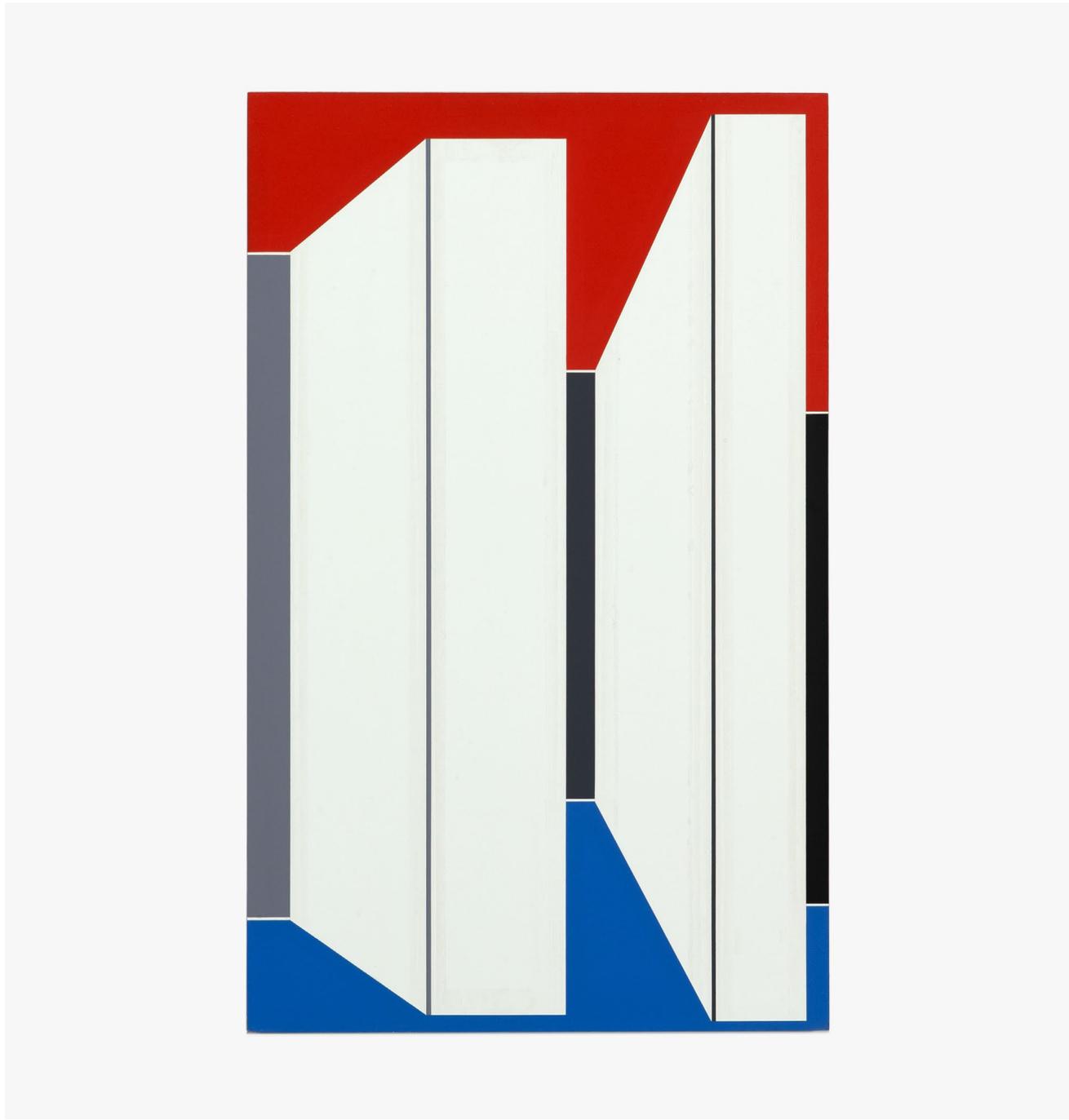
Max Sulzer, *Ohne Titel*, um 1967,
Acryl auf Pavatex, 64 x 140 cm



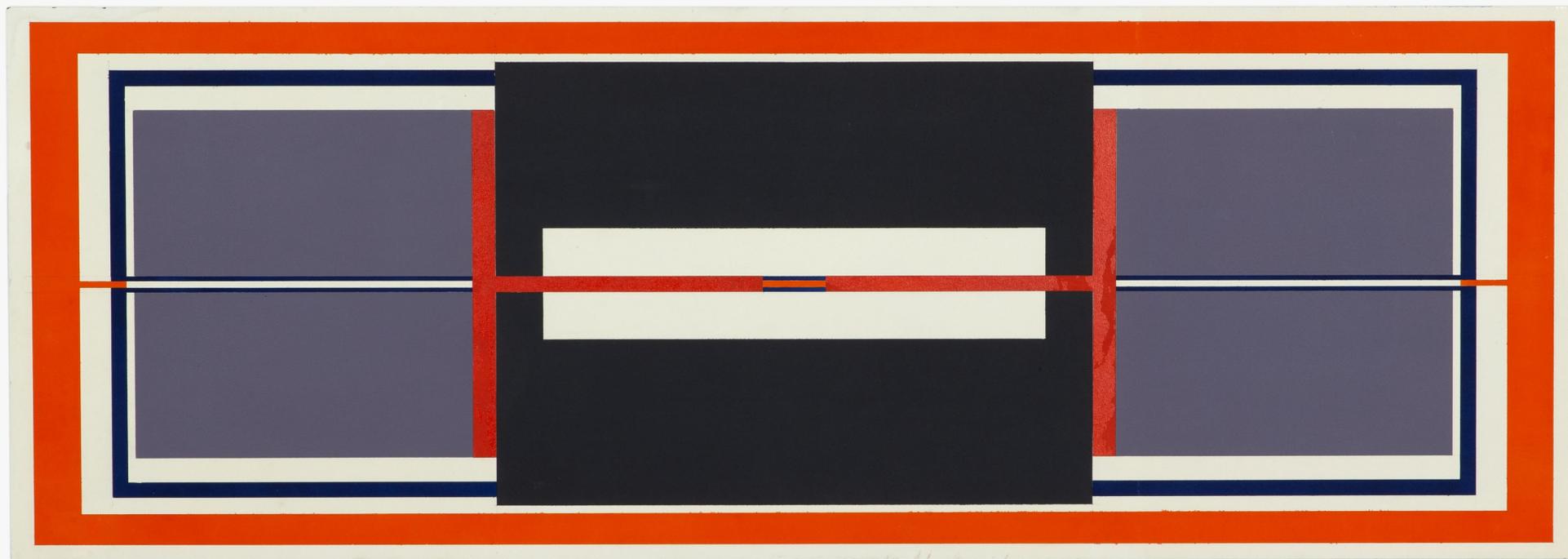
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1967,
Acryl auf Pavatex, 90 × 83 cm



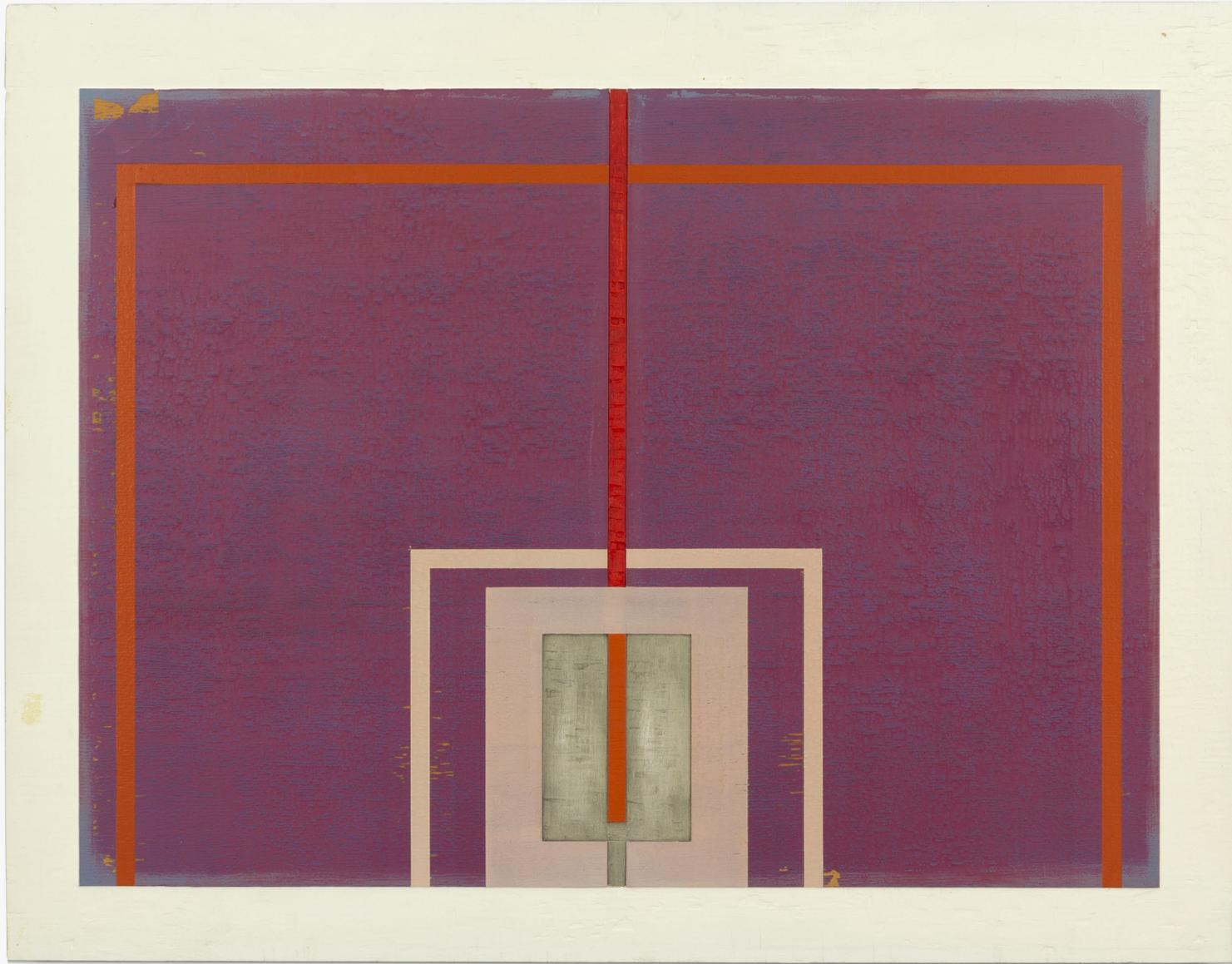
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1991,
Acryl auf Pavatex, 84 × 70 cm



Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1973,
Acryl auf Pavatex, 80 × 51 cm



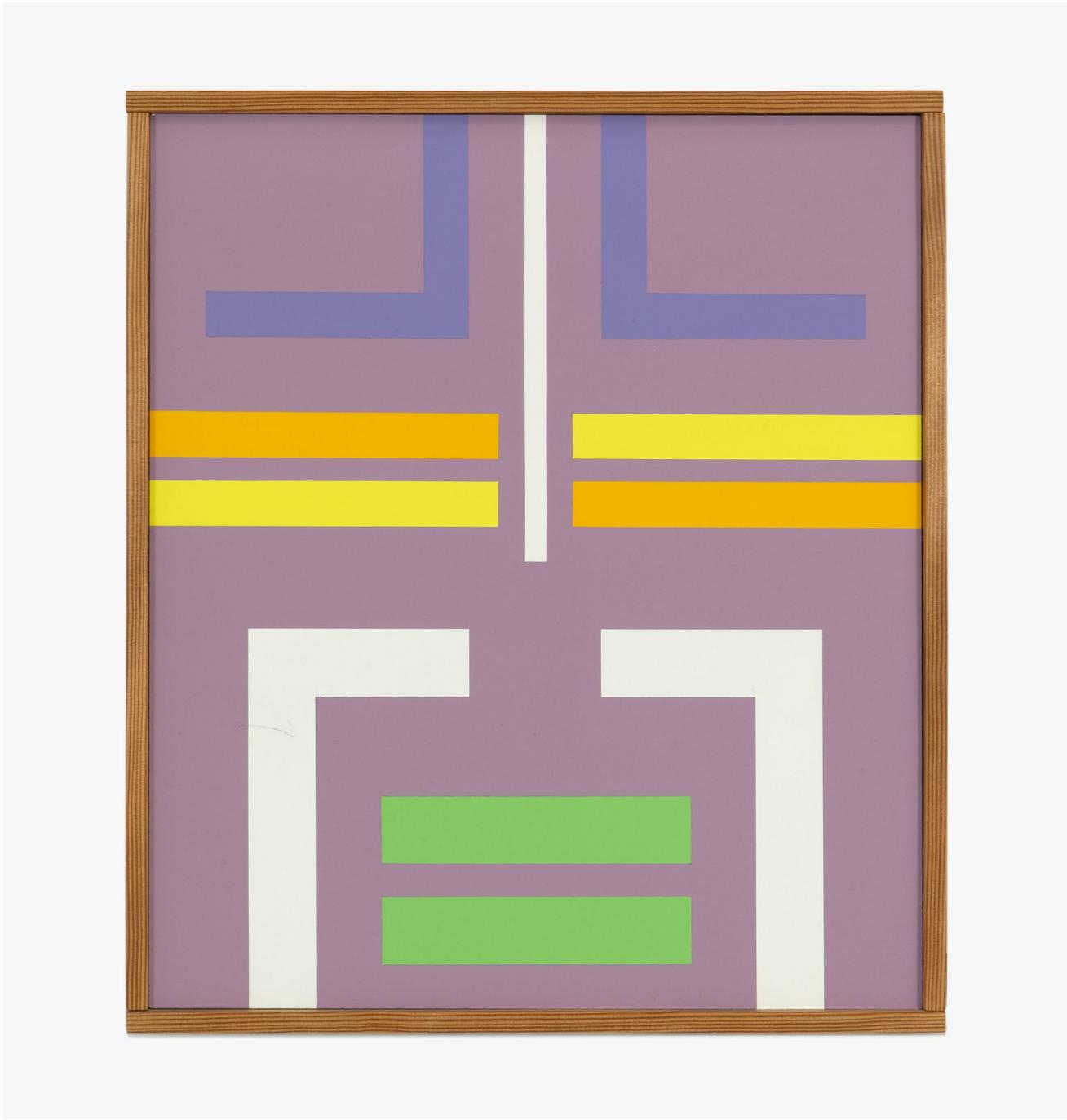
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1960er Jahre,
Acryl auf Pavatex, 35 x 100 cm



Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1960er Jahre,
Acryl auf Papatex, 51 x 66 cm



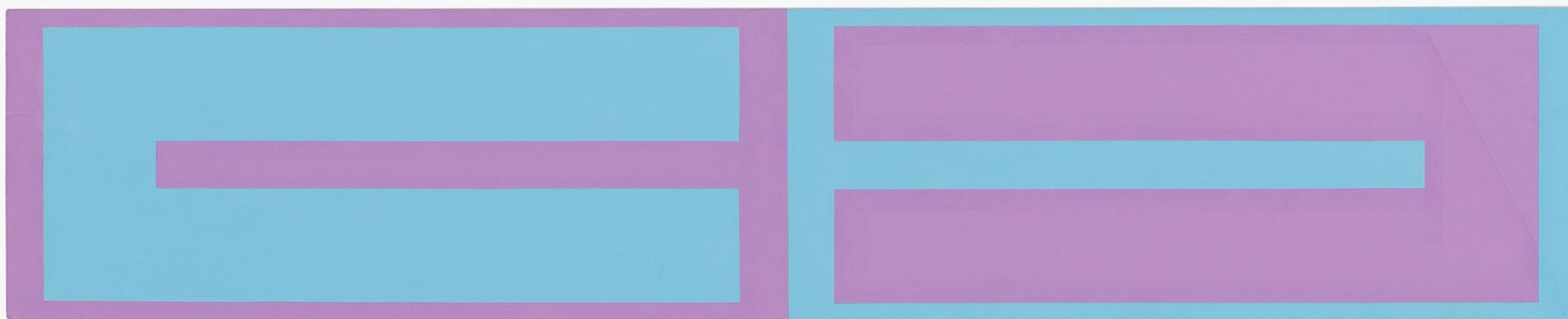
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1990,
Acryl auf Pavatex, 40 × 35 cm



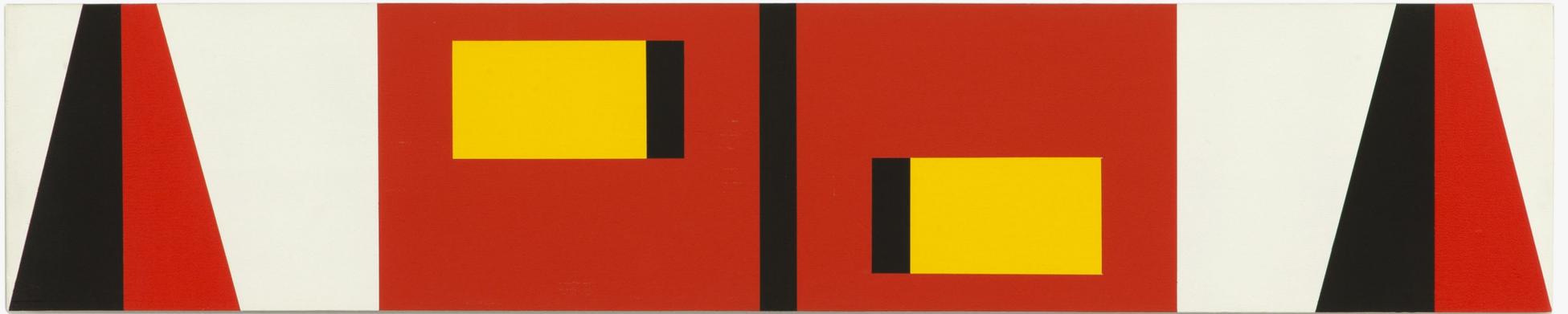
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1990,
Acryl auf Pavatex, 40 × 35 cm



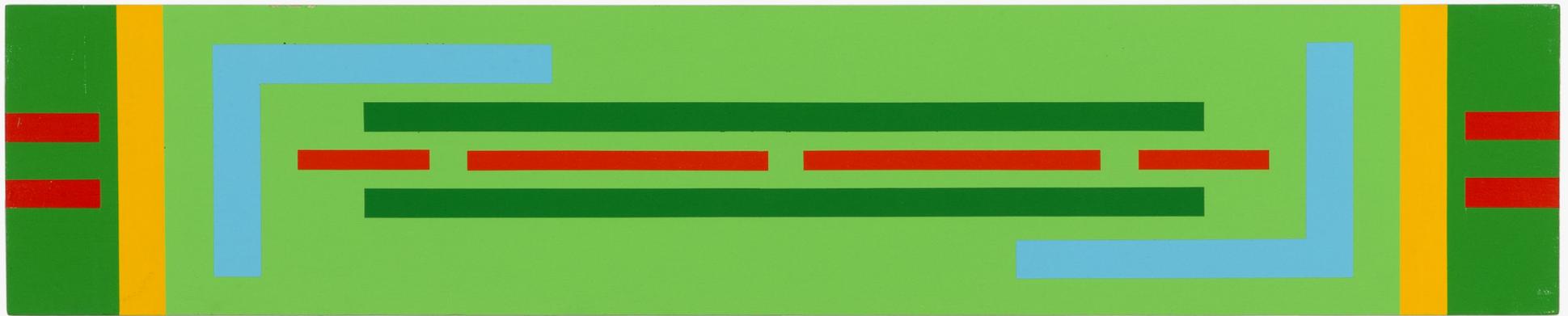
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1990,
Acryl auf Pavatex, 16 × 82 cm



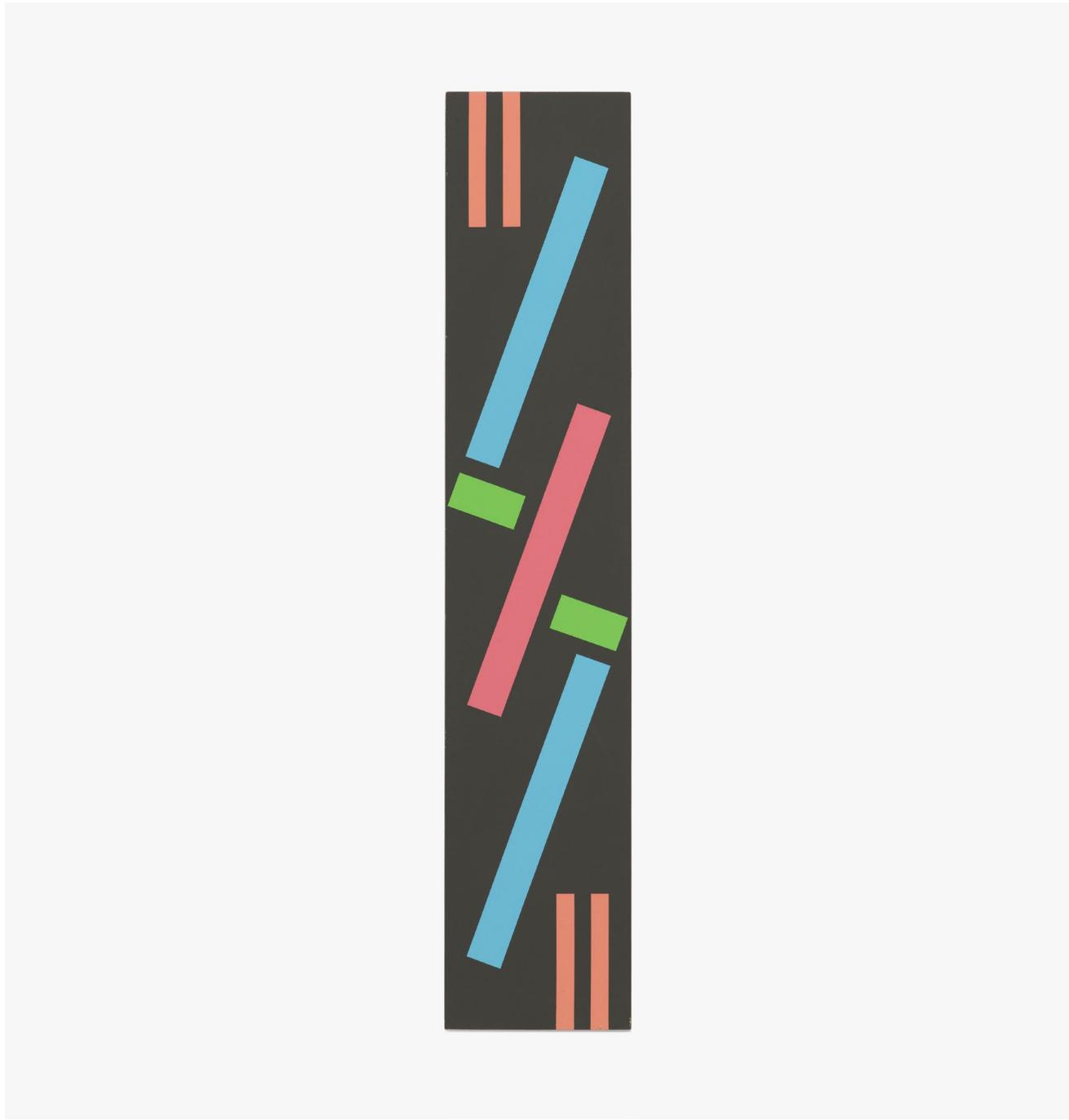
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1990,
Acryl auf Pavatex, 16 × 82 cm



Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1990,
Acryl auf Pavatex, 16 × 82 cm



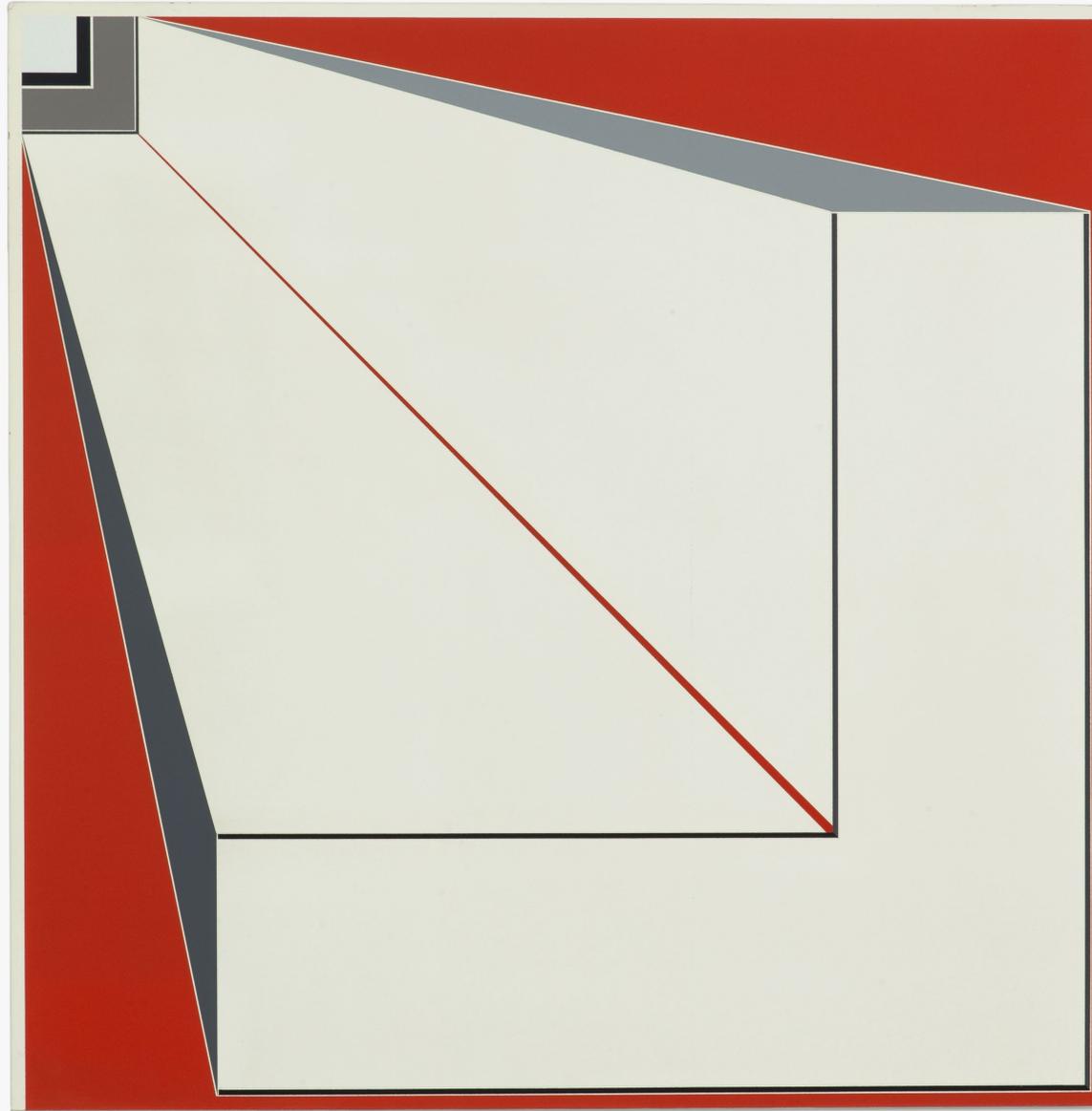
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1990,
Acryl auf Pavatex, 16 × 82 cm



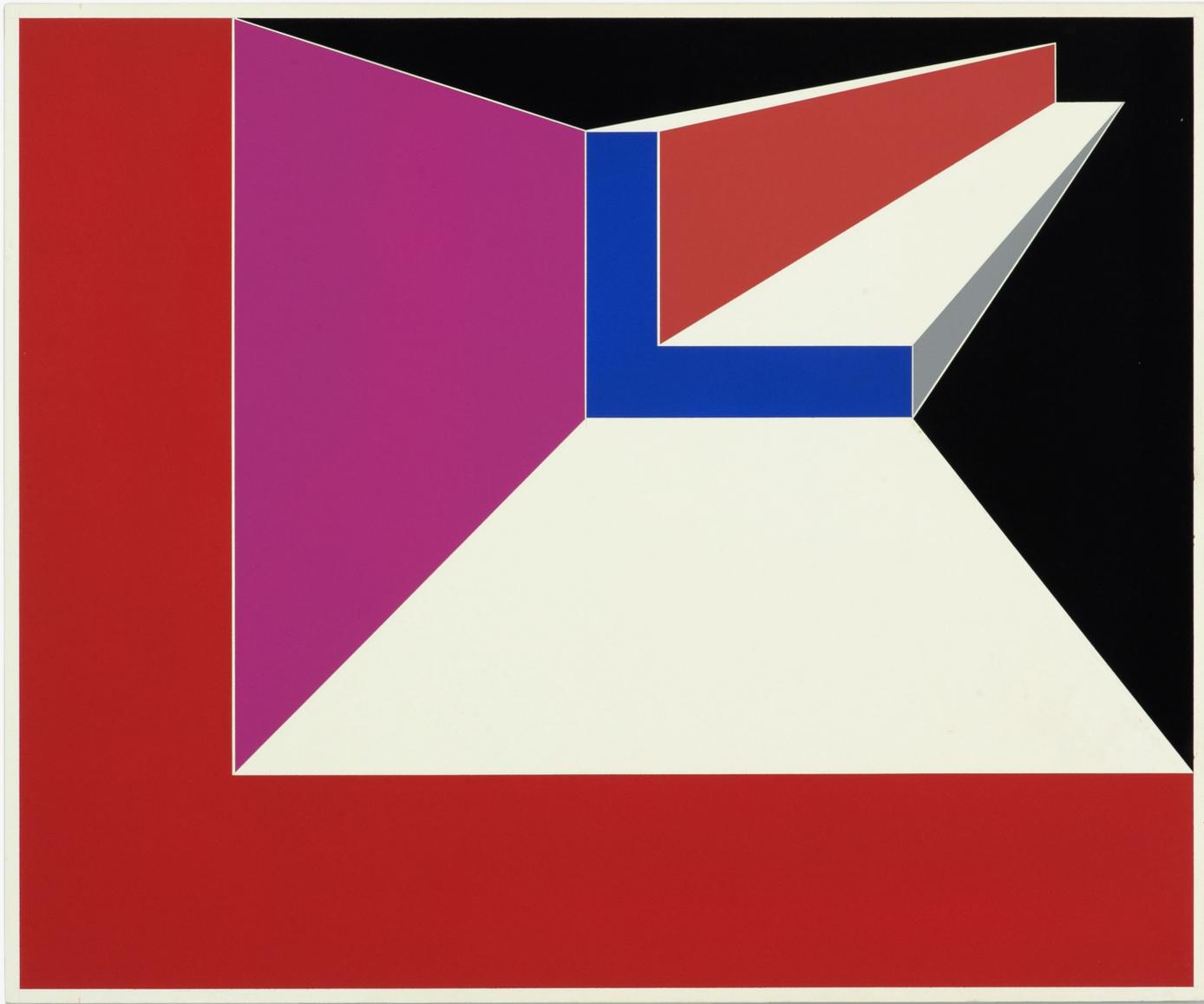
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1990,
Acryl auf Papatex, 82 × 16 cm



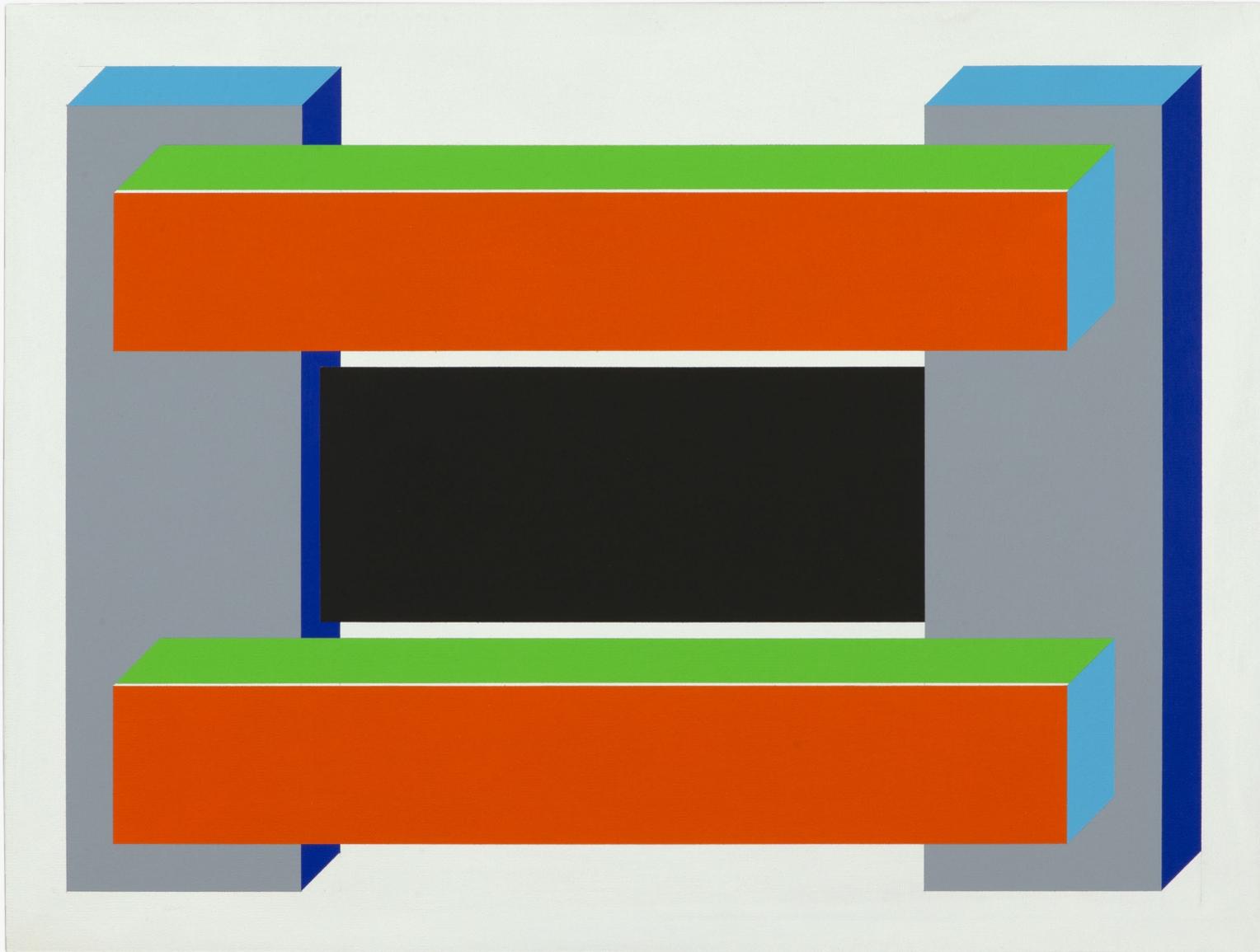
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1970er Jahre,
Acryl auf Papatex, 80 × 80 cm



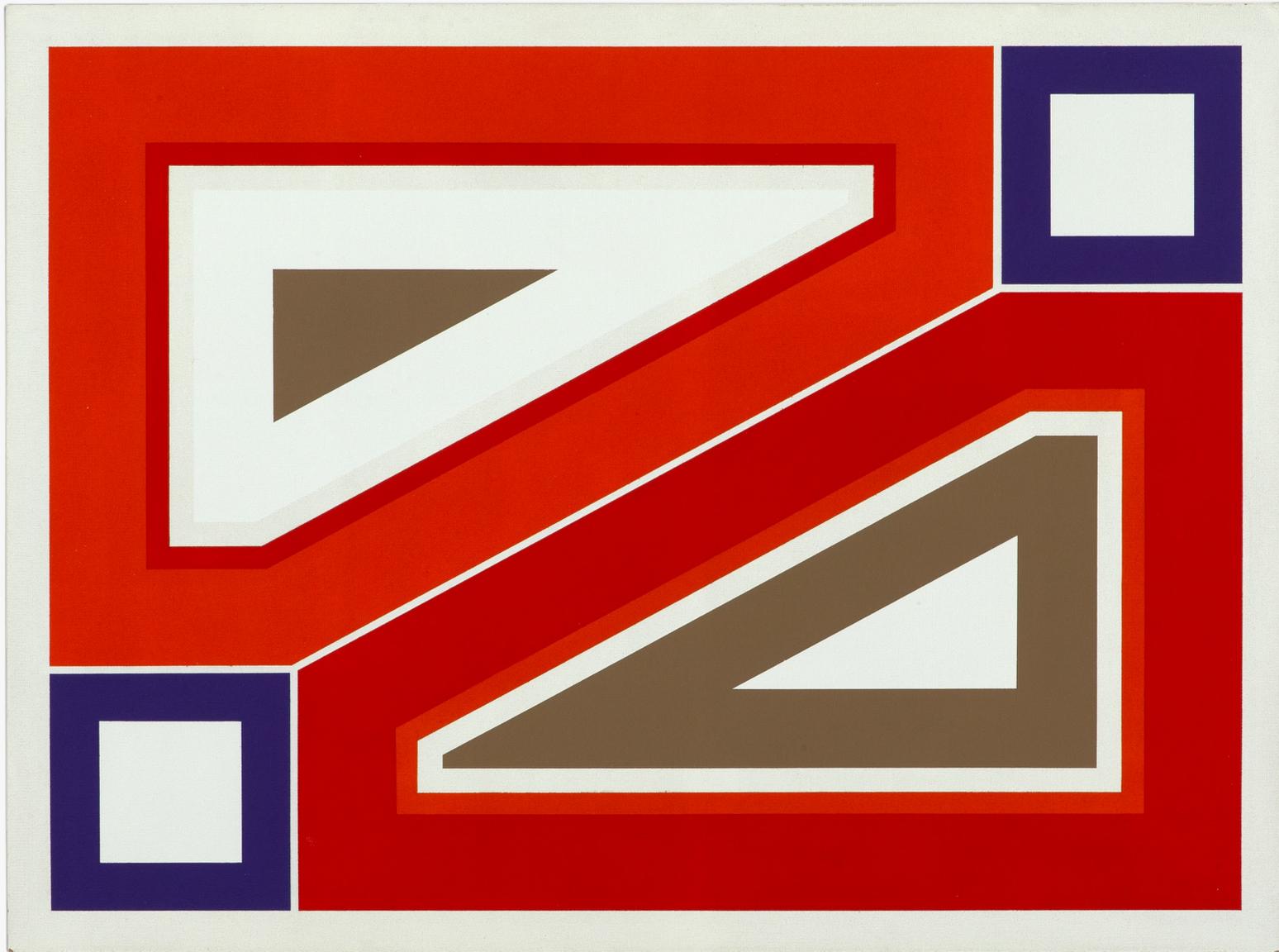
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1972/73,
Acryl auf Pavatex, 80 × 80 cm



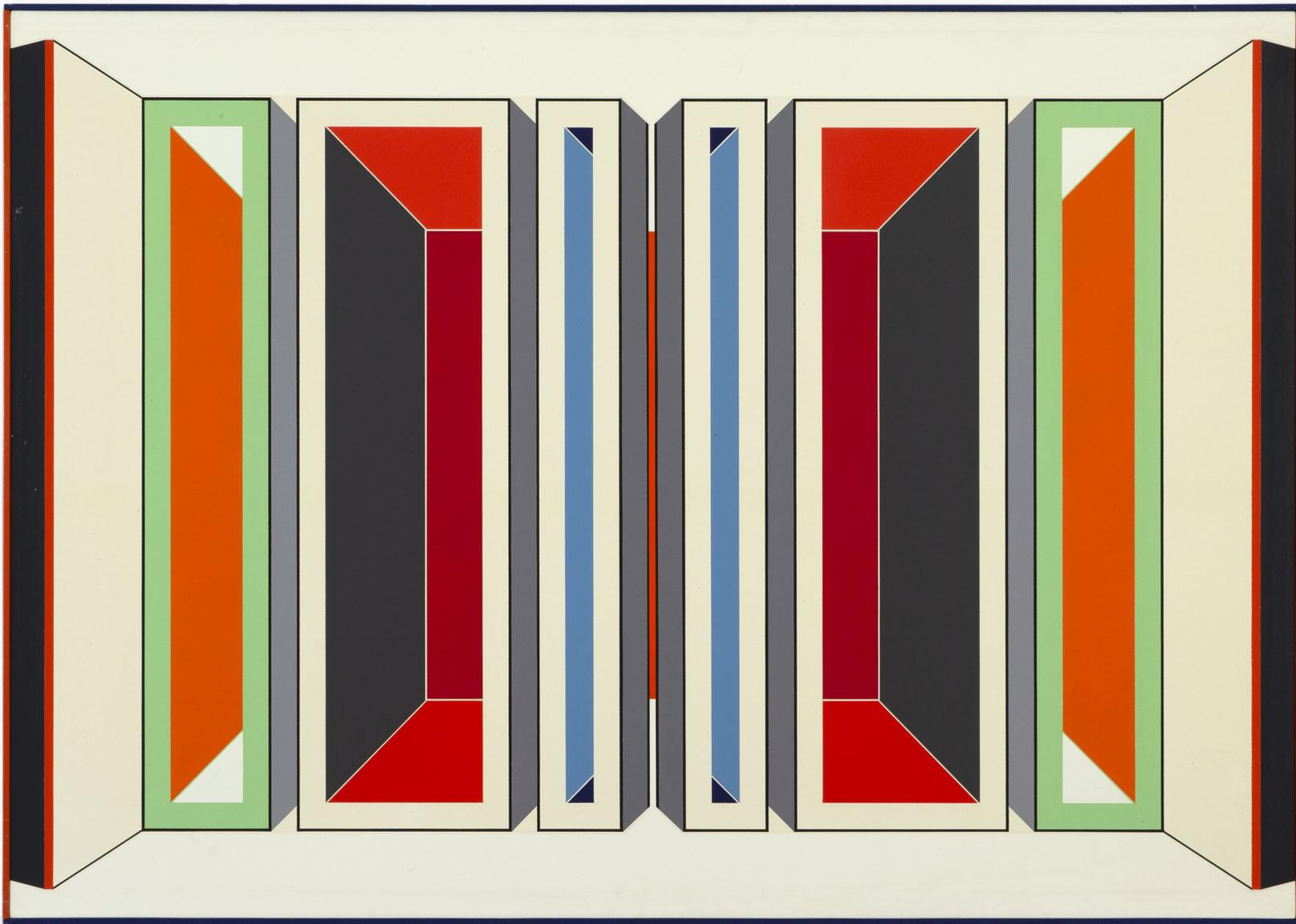
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1977,
Acryl auf Pavatex, 70 × 85 cm



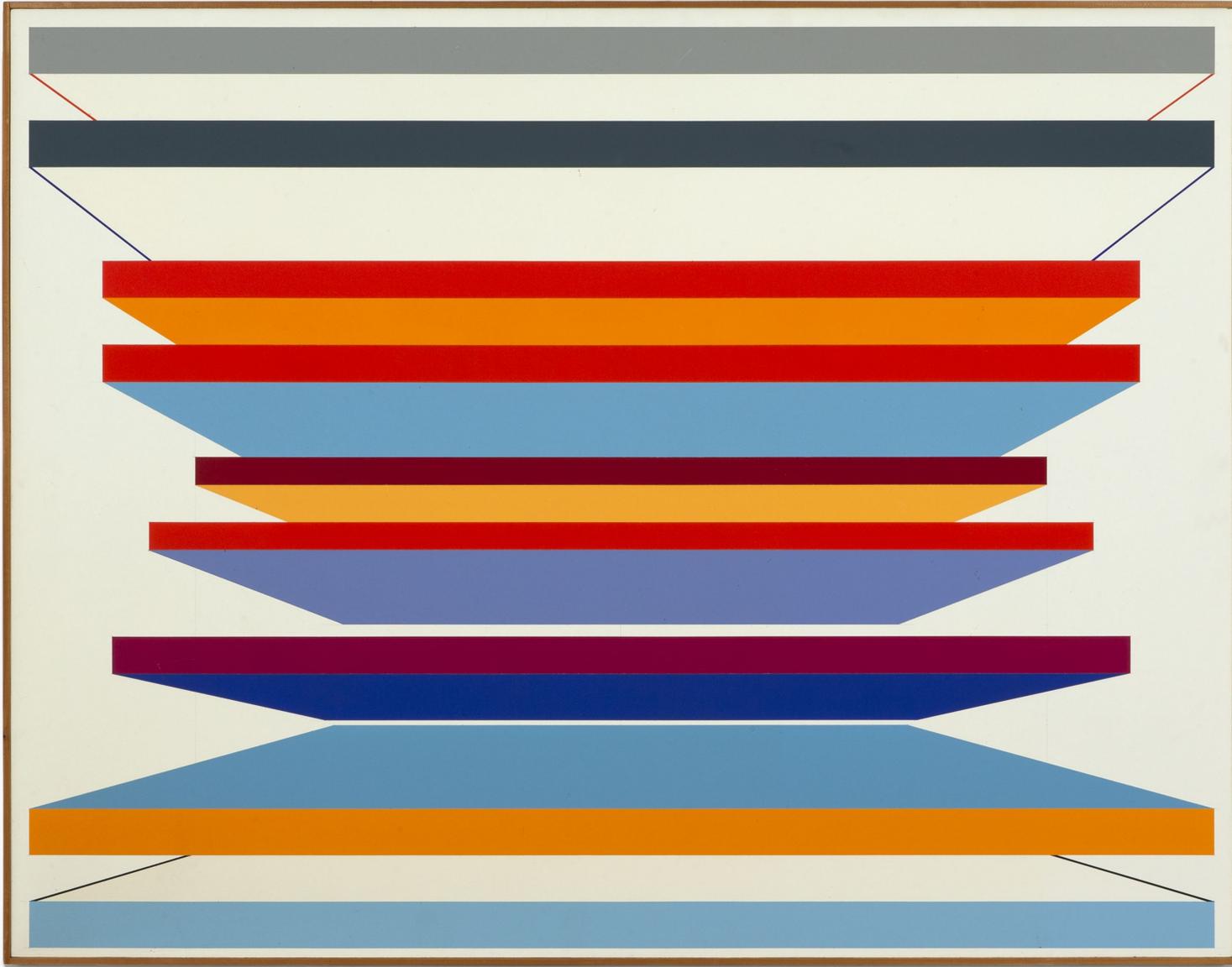
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1977,
Acryl auf Pavatex, 60 × 80 cm



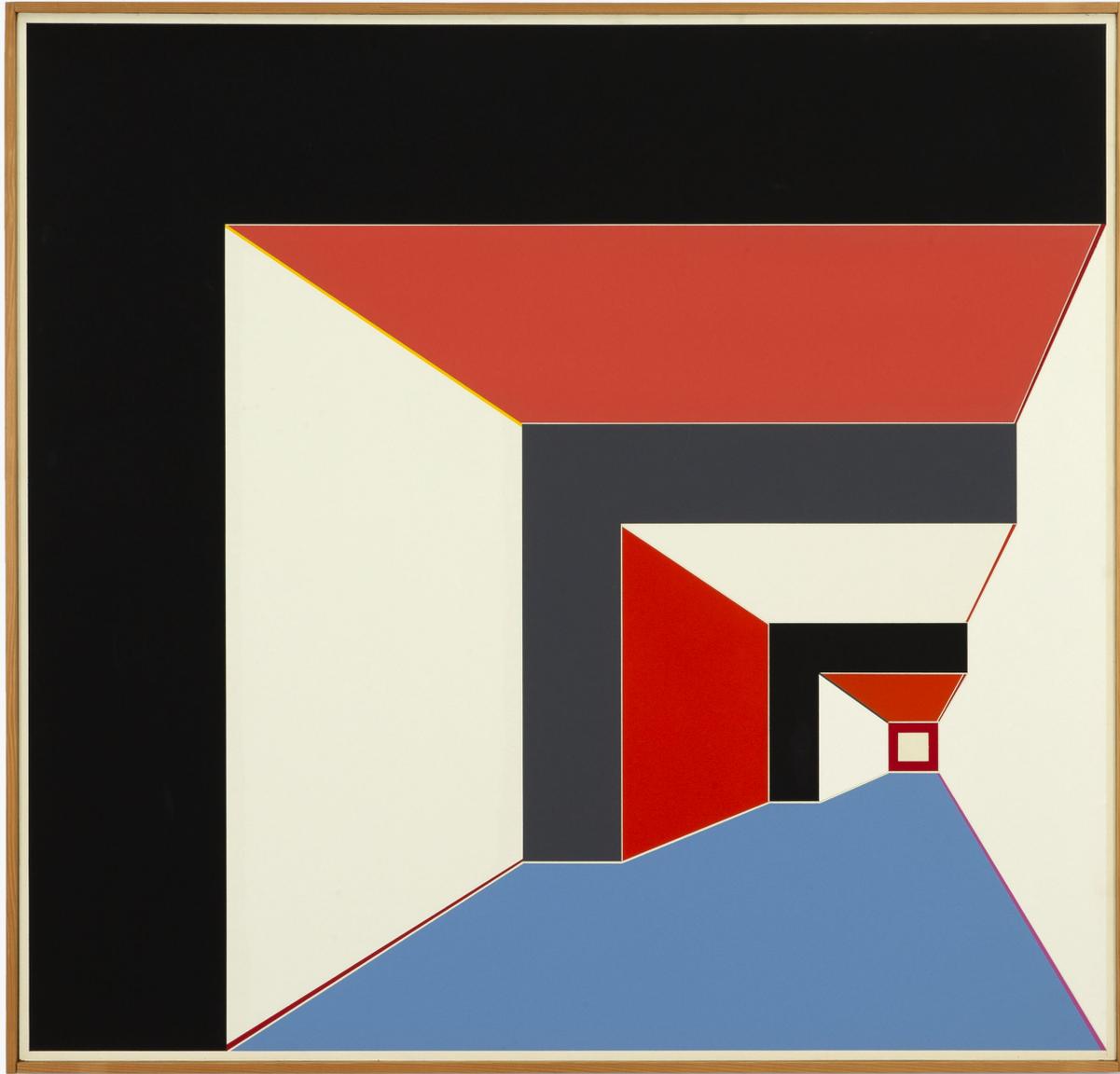
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1977,
Acryl auf Pavatex, 60 × 80 cm



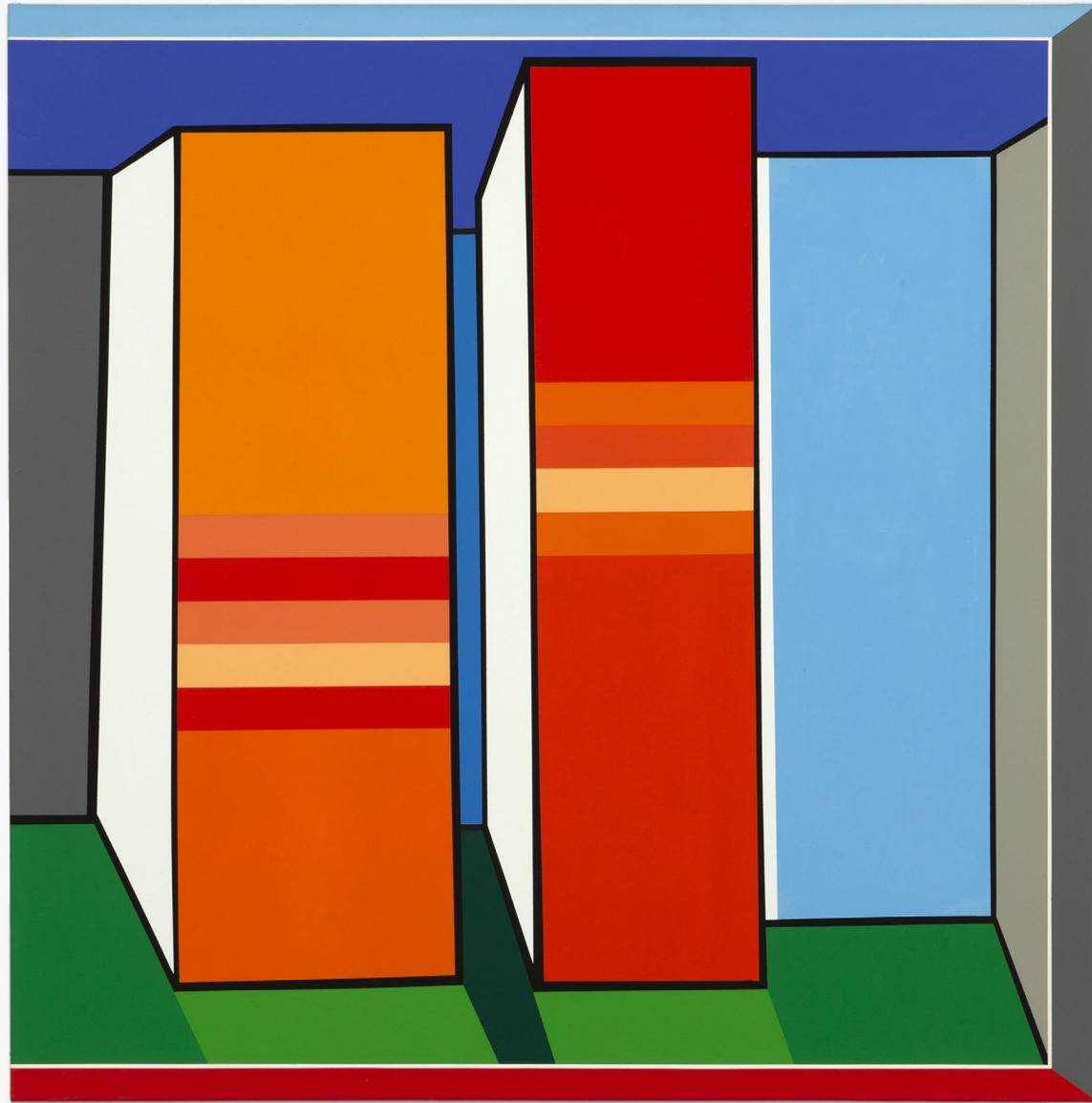
Max Sulzer, *tiens, on va se premener, il fait si beau aujourd'hui*, 1968/69,
Acryl auf Pavatex, 105 x 150 cm



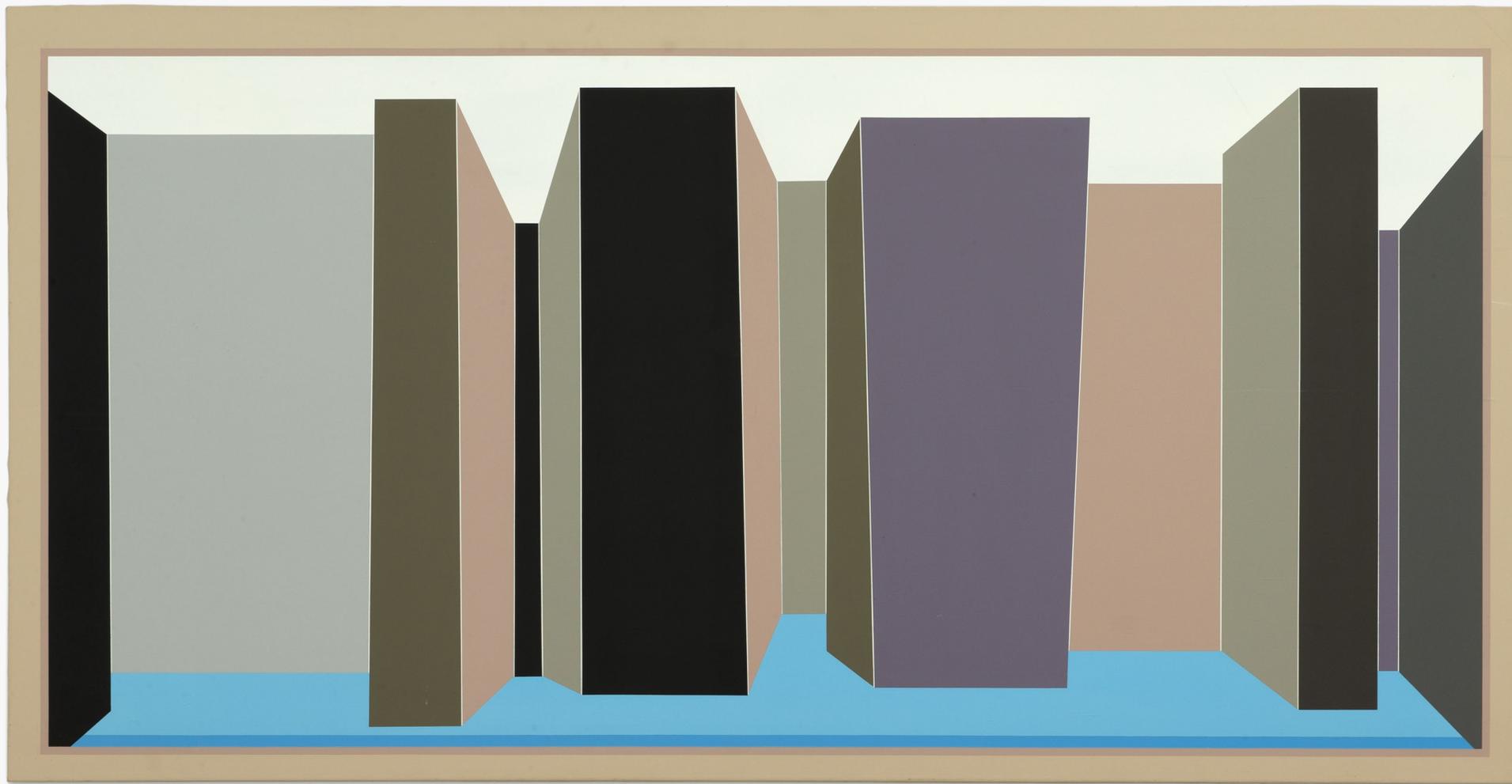
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1969,
Acryl auf Pavatex, 102 × 132 cm



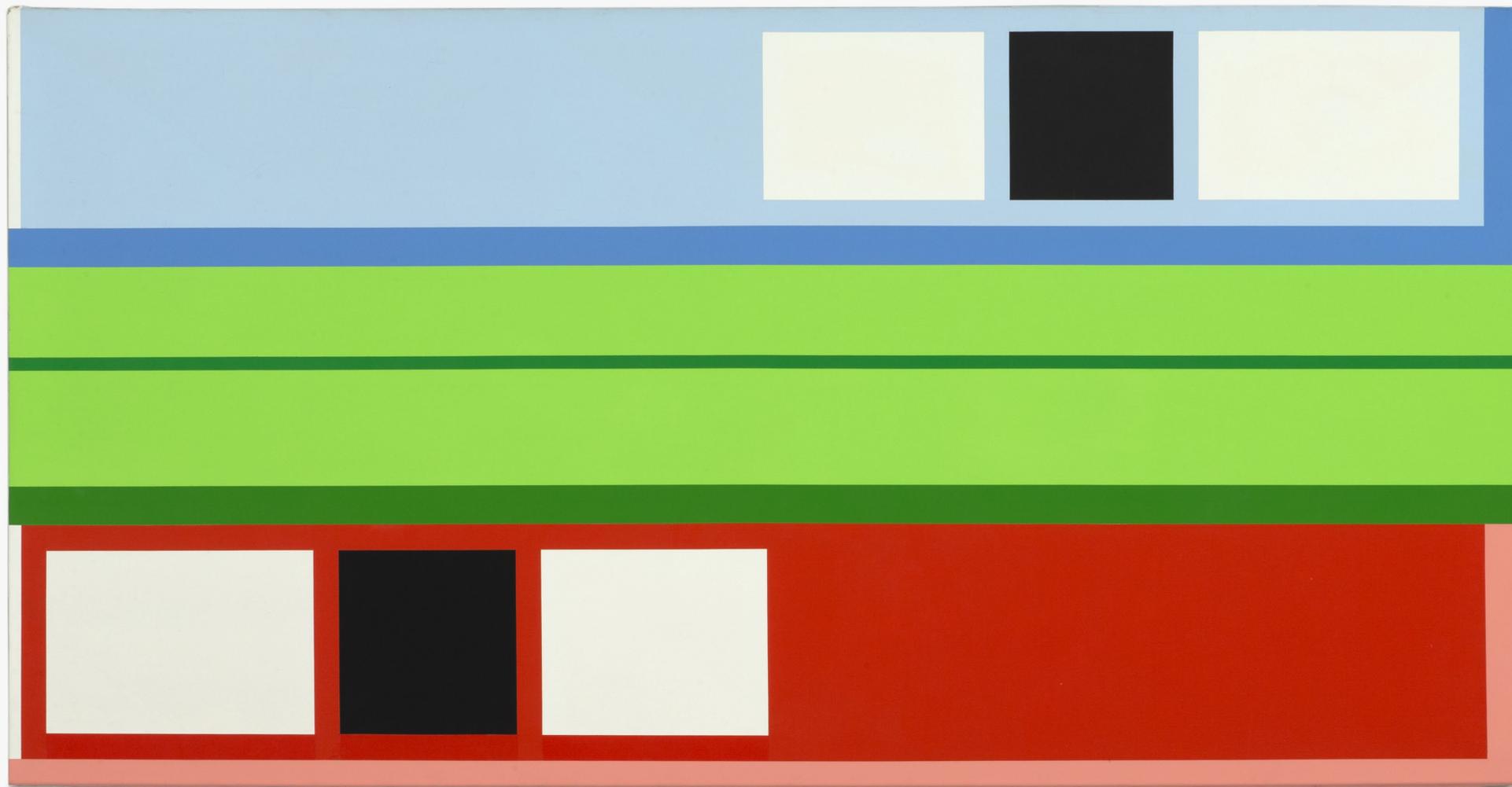
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1970,
Acryl auf Pavatex, 105 x 111 cm



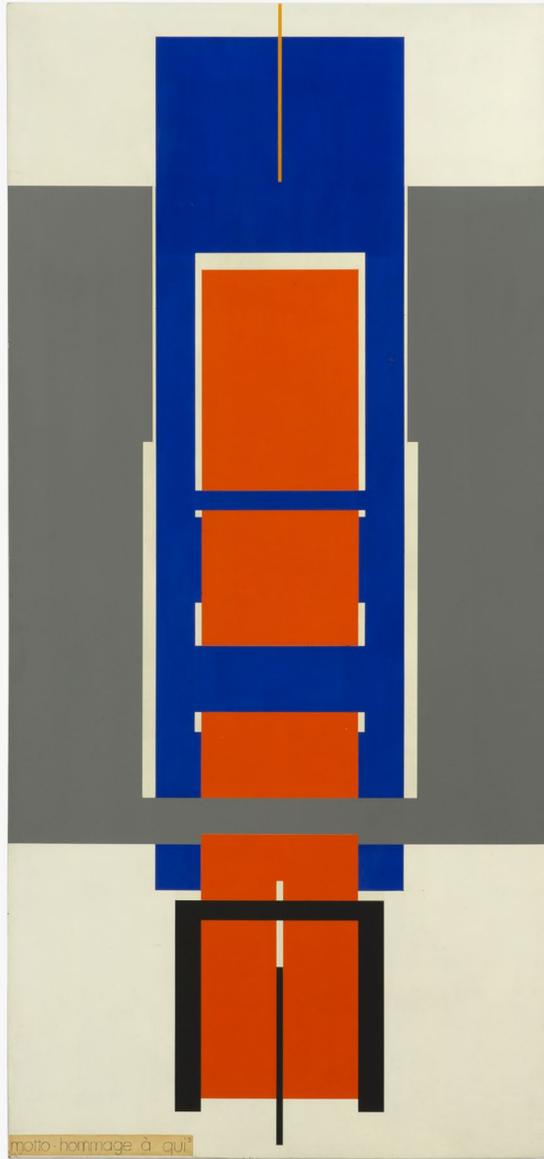
Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1978,
Acryl auf Pavatex, 116 × 116 cm



Max Sulzer, *Ohne Titel*, 1973,
Acryl auf Leinwand, 100 x 200 cm



Max Sulzer, *Ohne Titel*, um 1978,
Acryl auf Leinwand, 90 × 180 cm



Max Sulzer, motto: *hommage é qui²*, 1960er Jahre,
Acryl auf Pavatex, 60 × 80 cm